№ 60. Freitag, den 12. März 1858.
28ster Jahrgang.
Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.
Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Charlottenburg, 11. März. Gestern Mittag empfingen Ihre Majestäten der König und die Königin hierselbst den Besuch der Königlichen Prinzen, Höchstwelche demnächst als am Geburtstage Ihrer Majestät der hochseligen Königin Luise auch die Gruft im Mausoleum im Schloßgarten besuchten.

Berlin, 10. März. Se. Majestät der König hat die Gnade gehabt, aus Anlaß der das Königliche Haus und das ganze Land hochbeglückenden Vermählung Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, der hier bestehenden Deutschen Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen mit freiem Brennmaterial ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 1000 Thlrn. überweisen zu lassen.

— 11. März. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten überreichte der Herr Handelsminister unter lebhaftem Beifall die Gesetzesvorlage, betreffend den Bau der Eisenbahn von Königsberg über Gumbinnen bis an die russische Grenze.

— Der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses ist von Seiten der Königl. Staatsregierung ein Verzeichniß der außer den Staatsstraßen vorhandenen Chausseen mit Chaussée-Berechtigung zu den Akten gegeben worden. Danach waren von letzteren vorhanden 1854: 912, 1855: 1017, 1856: 1162, 1857: 1283,9 Meilen. Die Privat- und Staats-Chausséen in der Gesammtlängenausdehnung von respective 1283,9 und 1787,2 Meilen vertheilen sich auf die einzelnen Provinzen, wie folgt: Preußen 296,2, Posen 222,5, Pommern 227,8, Schlesien 484,4, Brandenburg 353,3, Sachsen 343,9, Westphalen 444,8, Rheinland 698,2, im Ganzen 3071,1.

— [Das neue Gewicht.] Unter den hiesigen Detaillisten und, wie die „Sp. Z." hört, auch in anderen Städten, erregt es große Bedenken, daß bei dem vom 1. Juli ab in Preußen geltenden Zollgewichtssysteme, wonach bekanntlich der Centner in 100 Pfund und das Pfund in 30 Loth getheilt werden wird, keine halben Viertelpfundstücke sollen geaicht und geführt werden. Denn in dem kleinen Verkehr kommt kein Gewichtsverhältniß häufiger vor, als das bezeichnete, und wenn keine Gewichtsstücke dieser Art zugelassen werden, so würde der Detaillist genöthigt sein, um der gewohnten Forderung des Publikums zu genügen, drei Loth, ein halbes und ein viertel Lothstück (3¾ Loth = ⅛ Pfund à 30 Loth) zusammenzustellen, was jedenfalls sehr unbequem wäre. So viel wir vernehmen, ist ein Gesuch des Vorstandes der Kaufmannschaft in Frankfurt a. d. O. an das Handelsministerium in dieser Sache abschläglich beschieden worden; die Angelegenheit ist indessen bei ihrer Wichtigkeit für Detaillisten und kleine Haushalte wohl einer näheren Prüfung werth, wie denn auch neuerdings die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ein ähnliches Gesuch an das Handelsministerium gerichtet haben.

Köln, 6. März. Ueber die verzögerte Ablieferung des zum Andenken an den Vermählungstag des Prinzen Friedrich Wilhelm von unserem Oberbürgermeister bestellten silbernen Tafelaufsatzes ist man hier ganz im Unklaren, weshalb das Gerücht Eingang findet, derselbe sei dem zum Anfertigen gewählten Juwelier Viet in Aachen mißglückt und müsse in Berlin vollendet werden. Was Wahres an dem Gerüchte ist, weiß ich nicht, und kann ich bezüglich der Aufbringung der Kosten als bestimmt mittheilen, daß die Stadt für diesen Zweck wohl schwerlich ein Opfer zu bringen hat. Der Auffatz ist zu 9000 Thlrn. verdungen, und sind darauf bereits 7700 Thlr. der Stadtkasse eingezahlt.

Düsseldorf, 8. März. Heute Nacht gegen 3 Uhr brach über unsere Stadt ein orkanartiger Sturm los, der bis gegen 8 Uhr Morgens fortwüthete und manchen Festschlafenden aufweckte. Dachziegel, Glasscheiben, klirrende Fenster bildeten ein Konzert, wie es selten gehört wird. Als wir am Morgen die Stadt durchwanderten, bot dieselbe ein Bild der Zerstörung dar, wie wir solches seit dem vor drei Jahren stattgefundenen Hagelschlag nicht mehr gesehen haben. Ueberall zertrümmerte Dächer, ausgehobene Fensterladen und Pfannen, die sich kaum noch in der schwebenden Lage erhalten konnten, und den Vorübergehenden mit einem unwillkommenen Gruße bedrohten. Die Reiterkasernenstraße ist nach der Rheinseite hin völlig dachlos; am Montirungs-Depot sind so viele Pfannen heruntergefallen, daß die ehemalige Kirche wie eine Ruine aus der romantischen Zeit aussieht, und am Freihafen hat sich der Sturm unter dem Dache des Lagerhauses einen Ruhepunkt gesucht, und dasselbe zu zwei Drittheilen seiner Länge auf die Straße geworfen. Das Dach besteht aus Holz und getheertem Pappendeckel. Ein Postwagen, der gegen 7 Uhr Morgens durch die Krämerstraße fahren wollte, wurde mit Pferd, Conducteur und Postillon buchstäblich an der sogenannten scharfen Ecke über den Haufen geworfen, und an der großen Kirche das erst im vorigen Jahre neu aufgesetzte Kreuz, das circa 10 Fuß hoch und von massivem Eisen ist, umgebogen. Den schlimmsten Schaden bei dem Sturme erlitt aber der Menagerie-Besitzer Herr Renz, dem sein leinenes Zelt auf dem Karlsplatze völlig zertrümmert und durch die Luft davon getragen wurde. Er hatte sich das Dach des Zeltes eben erst neu angeschafft, nnd erleidet einen Schaden von über 100 Thlrn. Der Rhein ging so hoch, daß die am Ufer liegenden Kähne von den Wellen überschüttet wurden und einige gesunken sind; im Sicherheitshafen rissen sich die Schiffe von den Ankertauen los und fuhren gegen einander, zum Glück ohne bedeutenden Schaden. Der Hofgarten hat weniger gelitten, als man erwarten durfte: außer einigem weithin fortgeschleudertem Reisholz hat man über keinen bedeutenderen Schaden zu klagen. Dagegen sagen uns Privatmittheilungen aus Oberhausen, daß daselbst die sämmtlichen Bahnhofsgebäude in Folge dieses Sturmes dachlos geworden seien.

Paris, 11. März. Der heutige „Moniteur" enthält: Ungeachtet des Abscheus, den das Attentat hervorgerufen und trotz der Kundgebung der Sympathieen für die kaiserliche Dynastie, wollten Anarchisten nach einer gegebenen Parole eine gewisse Agitation hervorrufen. Sie bereiteten auf verschiedenen Punkten Frankreichs Bewegungen vor, welche, obschon ohne Gefahr für die Ordnung, hinreichend waren, Unruhe zu unterhalten. Durch die am 24. Febr. gleichzeitig vorgenommenen Verhaftungen wurden den Projekte vereitelt, so wie verborgene Waffen, Munition und kompromittirende Korrespondenzen aufgefunden. Man hat die Zahl der Verhaftungen übertrieben. Es haben in Paris 50, in Lyon 20, in Marseille 12 und in 40 Departements durchschnittlich 4 Verhaftungen stattgefunden. Ungeachtet der getroffenen Vorsichtsmaßregeln fand in Paris in der Nacht vom 4. zum 5. März eine Zusammenrottung statt. Getroffene feste Maßregeln ließen den Plan scheitern und veranlaßten 20 neue Verhaftungen. Der tolle Streich zu Chalons schloß sich dem Agitationsplane an. Durch die Haltung ehrenwerther Personen wurde schnelle Justiz geübt.

— Auf Veranlassung der französischen Gesandschaft ist den landwirthschaftlichen Vereinen Preußens so eben die Benachrichtigung zugegangen, daß vom 17. bis 20. Mai d. J. in Alençon, der Hauptstadt des Departements der Orne in der Normandie, eine Preis-Ausstellung von Zuchtpferden Statt finden wird, zu welcher jedoch nur solche Thiere zugelassen werden, welche in den fünf die ehemalige Normandie bildenden Departements gezüchtet sind.

London. Die Kosten der Londoner Polizei, die City nicht einbegriffen, betrugen im verflossenen Jahre 444,212 Pfd. Der oberste Polizeichef bezieht 1500 Pfd., jeder der 22 Magistrate 1200 Pfd. jährlich als Gehalt. Die Besoldung der Uebrigen variirt von 49 bis 440 Pfd. Die ganze Mannschaft besteht aus 17 Superin-

tendanten, 140 Inspektoren, 630 Sergeanten und 5296 Unter-Polizeibeamten.

Kopenhagen, 10. März. In der heute stattgefundenen Sitzung des Reichsraths wurde das Gesetz in Betreff der Befestigung Kopenhagens von der Seeseite zum zweitenmale verhandelt. Das Ministerium hatte die Annahme desselben zur Kabinetsfrage gemacht. Bei der Abstimmung waren 41 Stimmen für dasselbe, 4 dagegen. Eilf Reichsraths-Mitglieder hatten sich der Abstimmung enthalten. In Bezug auf die deutsche Frage hatte der Conseil-Präsident die Erklärung abgegeben, die Regierung werde, so weit das Interesse des Landes es gestatte, nachgeben, aber das Prinzip des Gesammtstaates so weit als möglich festhalten.

Petersburg, 3. März. Vorgestern ist ein weiteres Rescript in der Leibeigenschaftssache vom Minister des Innern an die General-Gouverneure des Petersburger, Moskauer, Wilnaer und Nischegoroder Gouvernements erlassen worden. Der Minister beginnt damit, daß er der kaiserlichen Erlaubniß zu vorberathenden Adelscomités als eines besonderen Beweises von Zutrauen gedenkt, den der Monarch dem Adel in dieser Sache gegeben. Diesem Zutrauen gemäß seien den Adelscomité's nur ganz allgemeine Grundlehren für eine zukünftige Aufhebung der Leibeigenschaft zur Vorberathung überwiesen worden; die Comité's selber sollten das Detail ausarbeiten, wir es den einzelnen Lokalitäten am angemessensten sei. Die Vorbereitung alles Details wird von den Komités abhängen: unabänderlich und unverletzbar haben nur die im Kaiserlichen Reskripte bestimmten Prinzipien zu verbleiben. In diesen Prinzipien, d. h. in der Sicherstellung des Grundeigenthums für die Gutsbesitzer, wie in einer Wohnstätte für die Bauern nebst bestimmten Mitteln zum Lebensbedarf und zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen beruht die unerschütterliche Grundlage, auf welcher diese nun begonnene große Angelegenheit errichtet und befestigt werden muß. Nur in der gemeinschaftlichen Erfüllung dieser Grundbedingungen kann Rußland ein Pfand der Ruhe und Zufriedenheit Aller und Jeder in Gegenwart und Zukunft empfangen." Der Minister betont darauf wiederum, wie diese vom Kaiser festgesetzten Prinzipien „der weitesten Entwicklung" unterliegen werden, und wie diese Entwickelung eben die Sache der einzelnen Gouvernements-Adels-Comités sein wird. Dann fügt er seinen „früheren Erwägungen noch einige Fingerzeige" hinzu. Diesen zufolge darf die Uebergangsperiode, in welcher der Bauer dem Grundherrn seine Abzahlungen zu leisten hat, zwölf Jahre in keinem Falle überschreiten. So lange der Bauer nicht ganz abbezahlt hat, wird er auch nicht völlig sein eigner Herr. Die durch den Bauer vermittelst Abschlagszahlungen vom Grundherrn erstandenen Landstücke können durch Erbschaft, Kauf oder Schenkung immer nur wieder an ein Mitglied des Bauernstandes übergehen. Bei freier Einigung von Grundherr und Bauer kann des Letzteren Landstück gegen ein anderes im selben Gute umgetauscht werden; auch ist die Bestätigung der Lokalbehörde dafür erforderlich. Was die zum Vortheil der Bauerngemeinde überwiesenen Felder und sonstigen Pertinenzien betrifft, so kann jeder Austausch und jede Veränderung darin ebenfalls nur nach vorgängiger Uebereinstimmung zwischen Grundherr und Dorfgemeinde stattfinden; Irrungen darin werden ebenfalls durch die Lokalbehörde beigelegt. Der Minister schließt seinen Erlaß folgendermaßen: „Mit einem Worte, die durch den Allerhöchsten Willen verfügten Prinzipien bleiben die Grundlage, aber dem Adel ist es überlassen, die möglichst einfachen und angemessenen Mittel ihrer Anwendung aufzusuchen, damit der Uebergang in der Lage der Landleute innerhalb der bestimmten Zeit allmählich und ordentlich mit Beachtung der Gerechtigkeit und des beiderseitigen Nutzens vollzogen werde.

China. Vor kurzem wurde aus der „Pek. Ztg." gemeldet, daß dort ein Bericht eines chinesischen Offiziers Linsing angelangt sei, nachdem Feindseligkeiten mit den Russen am Amur ausgebrochen seien. Nun soll, wie die „Neue Pr. Ztg." mittheilt, in Petersburg bereits in der Mitte des Februar eine Depesche des gegenwärtig vor Macao ankernden russischen Botschafters Putiatin angelangt sein, welche berichte, daß die von den russischen Niederlassungen am Amur nach der Küste hin vorgeschobenen Russischen Posten von den Chinesen angegriffen worden. Der Angriff kam so unvermuthet und wurde mit so überlegenen Streitkräften ausgeführt, daß die Russen genöthigt waren, sich 30 Meilen weit den Fluß hinauf zurückzuziehen, worauf die Chinesen die preisgegebenen Russischen Niederlassungen verbrannten. Diese Nachricht steht bis jetzt vereinzelt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. [Gewerbe-Verein.] Seitdem wir über die Thätigkeit des Gew.-Vs., dessen Versammlungen regelmäßig jeden Donnerstag stattfinden, nicht berichtet haben, wird vor dem Beginn jeder Sitzung das Protokoll über die letzte Versammlung von dem Sekretair des Vereins, Hrn. Executions-Inspector Sielaff, vorgelesen, sowie die Namen der neu hinzugetretenen Mitglieder genannt; eine Einrichtung welche früher zwar auch stattfand, indessen späterhin in Vergessenheit gerieth. Die Zweckmäßigkeit derselben bedarf nicht erst des besondern Hervorhebens, denn sie leuchtet ein. Es findet dadurch gewissermaßen jedesmal eine kurze Repetition dessen statt, was in der letzten Versammlung vorgetragen worden; sowohl für den nützlich, welcher die betreffenden Vorträge gehört, als auch für diejenigen angenehm, welche behindert wurden, denselben beizuwohnen; woraus also den Mitgliedern ein doppelter Gewinn erwächst. Leider ist die Betheiligung des eigentlichen Gewerbestandes am Vereine bei uns noch immer eine so spärliche, und zeigt von so geringer Strebsamkeit desselben auf dem Gebiete der gewerblichen Industrie, daß der hiesige Gewerbe-Verein im wahren Sinne des Wortes nur in sofern ein solcher genannt werden kann, als derselbe alle Kräfte zur Förderung gewerblicher Interessen aufbietet; nach der Zahl seiner dem Gewerbestand angehörenden Mitglieder führt derselbe sicherlich seinen Namen nicht. — Es wurden in diesem Jahre bis jetzt über folgende Thematen größere Vorträge im Gewerbe-Verein gehalten: Ueber Errichtung von Kreis-Gew.-Vereine, die Vereinigung derselben zu Provinzial-Gew.-Vereine und die Centralisation dieser in ein Landes-Gewerbe-Collegium, von Hrn. Dr. v. Versen. Ueber Kupfer und freie Legirung, von Hrn. Uhrmacher und Mechaniker Jacobsen. Ueber Rom und Italien, vom Maler Hrn. Schultze. Ueber artesische Brunnen, von Hrn. Director Dr. Grabo. Ueber Weinbereitung, von Hrn. Oberlehrer Tröger. Ueber Chinarinde, von Hrn. Apotheker Krukenberg. Fortsetzung der Reisebilder aus Italien, vom Maler Hrn. Schultze. Außerdem las Hr. Jacobsen in mehren Versammlungen aus verschiedenen Journalen vor: Ueber die Verwendung der Hamster- und Kaninchenfelle. Ueber Zerstörung des Bleies durch Insekten. Ueber eine in Amerika erfundene Maschine und damit angestellten gelungenen Versuchen: aus ausgetrocknetem Lehm, im Gegensatze zu unserem Verfahren, gleich brauchbare Ziegeln zu bereiten. Ueber ein Produkt zum Ersatz des Fischbeins durch indisches Rohr, indem dieses von der kieselhaltigen Beschaffenheit befreit werde. Ueber künstliches Elfenbein. Ueber ein Mittel, zerknickte Schmuckfedern wieder herzustellen (In siedendes Wasser zu tauchen). Ueber eine Guttapercha-Auflösung zur Tränkung von Leinwand. Ueber den Werth der Perlen, resp. Geschichte derselben, mit Beziehung auf den kostbaren Perlenschmuck Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich Wilhelm. — Hieran knüpften sich zum Theil sehr lebhafte und interessante Debatten. Ueber die einzelnen oben angeführten mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge speciell zu berichten, verbietet theils der Raum dieses Blattes, theils wurden wir behindert, dieselben vollständig zu hören. — Zur Realisirung des angeregten Projectes: die Anlegung einer Guano-Fabrik zur Verwerthung des Inhaltes der Latrinen betreffend, ist eine gemischte Commission, aus Magistrats-Mitgliedern, Stadtverordneten, Gewerbevereins-Mitgliedern, der Sanitäts-Commission und anderen Sachverständigen bestehend, unter dem Vorsitze des Hrn. Polizei-Präsidenten v. Clausewitz, zusammengetreten, um dasselbe mit Rücksicht auf die Gesundheitspflege unserer Stadt in ernstliche Berathung zu ziehen. A. H.

— Der Privatdozent und Lizentiat der Theologie Dr. August Simson zu Königsberg i. Pr. ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Königlichen Universität daselbst ernannt.

Posen, 9. März. Bei dem eingetretenen starken Schneefall fehlen seit gestern Abend die Bahnzüge von Berlin, Stettin und Breslau; da auf beiden Routen die großen Schneemassen ein Durchkommen nicht zulassen, ungeachtet Alles aufgeboten wird, die Bahnen frei zu machen. Die Bahnzüge nach Breslau und Berlin-Stettin sind bei dieser Verkehrshemmung weder gestern Abend, noch heute von hier abgegangen. Es liegt 6 Fuß hoher Schnee. (Diese Calamität verhinderte auch die rechtzeitige Ankunft der Frau Dr. Nimbs zu ihrem hiesigen Gastspiele. D. R.)

Joseph Haydn,

geb. d. 31. März 1731, gest. d. 31. Mai 1809.

„Unsterblich ist, wer in verlebten Tagen
Den Zeitgenossen so viel Gutes bot, daß noch
Wenn ihn des Todes Nacht umschleiert
Die Nachwelt seinen Lebensmorgen feiert."

Den Freunden des unsterblichen deutschen Tondichters Joseph Haydn steht ein erhebender Kunstgenuß bevor. Eine seiner erhabensten Schöpfungen, die aber weniger bekannt als seine „Schöpfung" ist, das Oratorium „die sieben Worte des sterbenden Erlösers", ein Werk, dessen Kunstwerth um so höher, je erhabener und würdiger der Gegenstand ist, den es zur Anschauung bringt, soll in würdiger Weise mit wohlbesetztem Chor und vollständiger Orchester-Begleitung hier zur Aufführung kommen. An welchem Tage, ob an Haydn's Geburtstage oder am Vorabende desselben, wissen wir noch nicht. Auf eine von Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Marie von Hohenzollern, den Herren Polizei-Präsident von Clausewitz, Pfarrer Landmesser, Dr. Piwko und andern edelmüthigen Kunstfreunden ergangenen Einladung, haben geschätzte Sängerinnen und Sänger, Mitglieder verschiedener durch gediegene Leistungen geehrter Gesangvereine ihre Unterstützung

zu dem beabsichtigten Concerte zugesichert," und zahlreich sich bei den bereits unter erprobter Leitung des Hrn. Organisten Wollmann abgehaltenen Uebungen betheiligt, welcher dieses Werk vor einigen Jahren in der St. Nicolaikirche auf eine den künstlerischen Anforderungen möglichst befriedigende Weise zur Aufführung brachte.

Außer dem Oratorium „die sieben Worte" ꝛc. — welches vor zwei Jahren in der Königl. Singakademie zu Berlin gegeben wurde — sollen auch noch einige Sätze aus der „Schöpfung" gegeben werden, die uns in rührender Weise an den schönen Tod des Componisten erinnern. Haydn war 65 Jahre alt, als er seine Schöpfung schrieb. In seinem 78sten Jahre wollten in Wien Freunde und Verehrer des ruhmgekrönten Meisters demselben bei der Aufführung dieses Werkes ihm eine Freude bereiten. Seine anspruchslose Bescheidenheit konnte öffentliche Huldigungen nicht ertragen. Er zögerte lange, ehe er den dringenden Bitten seiner Freunde Folge leistete. Ein stürmischer Beifall begrüßte ihn bei seinem Eintritt in den Saal. Die Aufführung begann. Bei den Worten: „Es werde Licht, und es ward Licht!" wurde er von der Macht der Töne so überwältigt, daß er zu Thränen gerührt die Hände zum Himmel erhob und mit lauter Stimme ausrief: „O nicht von mir, das Alles kam von oben!" worauf er zu Boden sank, hinausgetragen wurde und bald darauf seinen Geist aufgab.

Im frommen Sinne unseres Haydn beabsichtigt das Comité den Reinertrag des Concertes einem wohlthätigen Zwecke zu widmen, und zwar zum Besten des St. Marien-Krankenhauses. — Die segensreiche Wirksamkeit der barmherzigen Schwestern ist hier zu allgemein anerkannt, und bedürfen ihre Verdienste um das Wohl der leidenden Menschheit der schwachen Worte unseres Lobes nicht. Ein Jeder weiß, daß in diesem unter ihrer Leitung stehenden Institute so ganz im Geiste des göttlichen Samariters die armen Kranken jeder Confession mit gleicher Liebe gepflegt werden, und daß seit Gründung dieses Instituts die meisten Kranken solche waren, die der katholischen Kirche nicht angehörten. Die Wohlthat, die aus dem Ertrage des beabsichtigten Concertes gespendet werden soll, wird den armen Kranken zu Gute kommen. Und eben darum dürfen wir hoffen, daß, wie in Betreff des zur Aufführung kommenden Oratoriums ein geistig schönes Band alle Kunstfreunde vereinigt, so auch in Bezug auf den Wohlthätigkeitszweck edelmüthige Menschenfreunde jeder Confession mit gleicher Liebe ihren armen leidenden Brüdern ein Opfer bringen werden.

Literarisches.

G. Hesekiel: Drei Jahre, ein Roman in 3 Theilen. (Abdruck aus d. „Berliner Revüe"). Berlin bei F. Heinicke. 1857.

Wenn man weiß, daß die für Erzählungen so gewandte Feder des Verfassers vorzugsweise der Verherrlichung der vaterländischen Geschichte geweiht ist, so kann man schon vermuthen, daß unter den drei Jahren jene der begeisterten Erhebung, der Befreiung vom ausländischen Joche, gemeint sind. Die Erzählung nimmt ihren Anfang in unsrer Nachbarschaft, auf den schneebedeckten „Tiefebenen" des rechten Weichselufers in einem Mennonitendorfe, führt uns dann in die Hauptstadt Berlin, in die politischen Kreise, die Ausgänge des französisch-russischen Krieges und die Anfänge der allgemeinen Erhebung. Der Tag von Großgörschen, wo die Königssöhne Preußens neben seinen andern Söhnen im Kugelregen standen, die freiwilligen Jäger mit ihren süßen Liedern, die „Ritter der Königinn", Napoleons Aufenthalt im Palaste Marcolini in Dresden und seine Verhandlung mit Metternich, die Kämpfe dort bei der schönen Elb-Residenz, Moreaus Tod, und so geht es weiter und weiter in Benutzung des reichen historischen Stoffes, dem der Verfasser durch die Einflechtung romantischer Verhältnisse einen noch erhöhten Reiz zu geben verstand. Es ist ein ebenso interessantes wie reiches Gemälde der unvergeßlichen Zeit, und Niemand wird den Roman aus der Hand legen, ohne neben der Freude über den Inhalt auch dem Verfasser Dank zu sagen für die bunte Staffage der anmuthigen Erzählung. Neben den Heldengestalten der muthigen Kämpfer in den Schlachten des Vaterlandes rührt den Leser auch das nicht minder große, wenn gleich stillere Heldenthum der liebenden Frauen, der Kranken und Krüppel um des Vaterlandes willen. Der zweite und dritte Band führt uns zweimal nach Paris, nach Wien, nach Gent, nach Toulouse, und dann, nach vollendeter Befreiung, ziemlich auf demselben Wege zu den heimathlichen Gegenden, nach Berlin und zur Weichsel zurück. Eine nicht geringe Schönheit hat der Verfasser seinem Werke auch noch durch die passende Einflechtung zahlreicher schöner Lieder und Dichterstellen zu verliehen gewußt.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
12	8	28" 1,14'''	— 2,2	— 2,3	— 4,9	Südl. ruhig, hell.
	12	28" 1,89'''	+ 3,8	+ 2,9	+ 0,1	do. do. bezieht allmählig aus Süden.
	4	28" 1,58'''	+ 5,2	+ 4,9	+ 0,8	Süd ruhig, bezogen; sonst gut Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 12. März.

60 Last Weizen: 135—36pf. fl. 468— fl. (?), 132pf. fl. 440—450, 130—31pf. fl. 423; 53 Last Roggen: 132pf. fl .249, 130pf. fl. 243, 128pf. fl. 237, 126pf. fl. 231; 1⅔ Last w. Erbsen u. 1 Last Wicken fl. (?).

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute v. Brön a. Leipzig, Köhler a. Berlin, Roth a. Reims und Theobald a. Bremen. Hr. Fabrikant Aschrott a. Cassel.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer Arnold a. Osterwick und Hannemann a. Paleschken. Hr. Kaufmann Bauer a. Berlin. Hr. Fabrikbesitzer Stockmann a. Gröbzig.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Donath a. Grünberg, Dörrien a. Coblenz und Michel a. Frankfurt a. M. Hr. Oberamtmann Herbig a. Grochlitz. Fräul. v. Windisch a. Lappin.

Deutsches Haus:

Hr. Gastwirth Regaliens a. Wanzburg. Die Hrn. Kaufleute Bukowska a. Graudenz u. Rosenberg a. Schwetz. Hr. Kalkulator Schultz a. Culm.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Siebenroth u. Migge a. Mewe. Hr. Rentier v. Rüdiger a. Conitz.

Reichhold's Hotel:

Hr. Zimmermstr. Krause a. Marienwerder. Hr. Kaufmann Weber a. Berlin.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 11. März 1858.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Posensche Pfandbr.	3½	—	85½
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100¾	—	Westpr. do.	3½	82¾	82¼
St.-Anleihe v. 1850	4½	100¾	100¼	do. do.	4	92½	92
do. v. 1852	4½	100¾	100¼	Königsb. Privatbank	4	87½	86½
do. v. 1854	4½	100¾	100¼	Pomm. Rentenbr.	4	92¼	91¾
do. v. 1855	4½	100¾	100¼	Posensche Rentenbr.	4	91½	91
do. v. 1856	4½	100¾	100¼	Preußische do.	4	91¾	91¼
do. v. 1853	4	—	95	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	4½	138	—
St.-Schuldscheine	3½	84½	84	Oesterreich. Metall	5	80	—
Präm.-Anl. v. 1855	3½	113¾	112¾	do. National-Anl.	5	82¾	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	84½	84	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	82¼
Pomm. do.	3½	84¾	84¼	do. Cert. L. A.	5	93½	—
Posensche do.	4	—	—	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	89¾	88¾

Stadt-Theater.

Sonntag, den 13. März. (6. Abonn. Nr. 8.) Gastdarstellung der Frau Ditt, vom Großherzogl. Theater zu Schwerin. Zum ersten Male wiederholt: **Ein alter Sergeant,** oder: **Die Rückkehr aus Sibirien.** Drama in 2 Abtheil. und 5 Akten nach Dumanoir v. Juin. Bearbeitet von W. Isoard. Musik von Dr. Schmidt.

Montag, den 14. März. (Abonn. susp.) Benefiz und letzte Gastdarstellung des Hrn. Lobe, Regisseur des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zu Berlin. Neu einstudirt: **Die Schwestern von Prag.** Komische Oper in 2 Akten von Perinet. Musik von W. Müller. Kakadu: Hr. Lobe. Vorher zum ersten Male: **Eine halbe Stunde Aufenthalt,** oder: **34 Minuten in Grüneberg.** Schwank in 1 Akt von G. Brüder. — Mehlweiß: Hr. Lobe.

E. Th. L'Arronge.



Bekanntmachung.

Die Stelle des Bürgermeisters hieselbst wird mit dem 8. October c. erledigt. Der Bürgermeister erhält 350 Thlr. Gehalt, 96 Thaler Entschädigung für einen Schreiber und 40 Thlr. Büreau-Unterhaltungskosten jährlich. Auch hat derselbe bisher die Geschäfte des Polizei-Anwalts in den zum unmittelbaren Bezirk des hiesigen Kreis-Gerichts gehörenden Ortschaften gegen eine Entschädigung von 92 Thlr. pro anno verwaltet. Diese Nebenbeschäftigung zu übernehmen, wird auch dem neuen Bürgermeister von der Stadt-Commune gestattet.

Bewerbungsgesuche um diese Stelle sind mit dem Nachweise der Qualifikation zur Verwaltung derselben binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einzureichen.

Neustadt (Westpreußen), den 23. Februar 1858.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Siewert.

Zu den Strombauten in der Weichsel zwischen Montauerspitze und Dirschau und zu den Bauten in der Nogat zwischen Pieckel und Marienburg sollen während des Jahres 1858 geliefert werden:

8000 Schock ordinaire Faschinen,
4000 Schock frische grüne Weidenfaschinen,
300 Schachtruthen Feldsteine,
6000 Schock Buhnenpfähle, 4 Fuß lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll im Quadrat stark,
300 Schock Zaunpfähle, 6 Fuß lang, 3 Zoll stark.

Unternehmer, welche geneigt sind sich an dieser Lieferung zu betheiligen, werden aufgefordert ihre Offerten über das zu übernehmende Material-Quantum schriftlich, versiegelt und portofrei, mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Faschinen (oder Steinen, Pfählen)"

spätestens am

15. März 1858, Vormittags 11 Uhr,

im Büreau des Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa anwesenden Unternehmer eröffnet werden sollen.

Die Lieferungsbedingungen liegen hier zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Marienburg, den 2. März 1858.

Der Wasserbauinspector.
R. Gersdorff.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.